

scheinen nach Auffassung des Rez. in ihrer Weise die Beiträge der Referenten in o. g. Sinne kritisiert zu haben. Auch Maximilian Forschner brachte es in seinem Statement zu dem hervorragenden Beitrag von Thomas Böhm *Die innovative Rolle der Philosophie bei der Modellbildung christlicher Dogmen in der Alten Kirche* auf den Punkt: Wenn die Schärfe des Begriffes nur noch schneidet oder umgekehrt vielschneidig wird, sollte eine vertretbare Unschärfe gewählt werden, nämlich die Metapher.

Helmut Müller, Koblenz

*Moretto, Daniele: Il dinamismo intellettuale davanti al Mistero. La questione del soprannaturale nel percorso speculativo di J. Maréchal (Dissertatio, series romana 33), Rom – Mailand: Pontificio Seminario Lombardo – Edizioni Glossa 2001, 399 S., ISBN 88-7105-131-9, Euro 23,24.*

In das laufende Jahr 2004 fällt unter anderem der 200. Todestag Immanuel Kants und der 100. Geburtstag Karl Rahners. Angesichts beider Jubiläen, durch die Kantrezeption Rahners miteinander verwandt, scheint interessant eine kritische Besinnung auf den belgischen Philosophen Joseph Maréchal SJ (1878–1944), der (zusammen mit Pierre Rousset) die transzendente Methode des Königsberger Philosophen in die neuscholastische Philosophie einführte. Der epistemologische Ansatz Karl Rahners läßt sich ohne das Werk »Le point de départ de la métaphysique« (besonders den Bd. V, 1926) nicht hinreichend würdigen. Die an der Gregoriana bei John M. McDermott SJ erstellte theologische Doktorarbeit von Daniele Moretto schildert einfüßend die Reaktionen auf den Beitrag Maréchals folgendermaßen:

»Das philosophische Werk von Joseph Maréchal hat von Anfang an Aufsehen erregt und seine Leser geteilt in diejenigen, die seine Lösungen bekämpften, weil sie darin ein Nachgeben sahen gegenüber dem Kantianismus und dem Idealismus, und diejenigen, die dessen Geist bejubelten, weil sie meinten, er wolle den Thomismus mit dem modernen Denken versöhnen; die gegensätzlichen Reaktionen ... haben sich in der Zeit des Konzils und danach fortgesetzt: auf der einen Seite das inzwischen festgefügte Bild eines Maréchal, der den sogenannten »Transzendentalthomismus« begründet hat und dem entweder sämtliche theologische Katastrophen der letzten Jahre zuzuschreiben sind oder aber die Befreiung aus der Enge der Neuscholastik« (S. XVII; vgl. einige Beispiele: S. 279f, Anm. 3).

Angesichts dieser philosophischen Kontroverse möchte Moretto die Aufmerksamkeit auf einen weniger beachteten Gesichtspunkt richten, nämlich

die Beziehung zwischen Natur und Gnade, die ihm als das grundlegende Thema des Werkes von Maréchal erscheint (J. M. McDermott, Vorwort: S. III). Berücksichtigt werden dabei auch nicht gedruckte Quellen und vor allem der geschichtliche Werdegang im Denken des belgischen Philosophen. Zu bedenken ist dabei freilich, daß nach Moretto der denkerische Endpunkt bereits um die Mitte der 20er Jahre vorliegt (S. XVIII), also durch den genauestens vorbereiteten fünften Band des o. g. Werkes (1926) längst bekannt ist (vgl. S. 8, Anm. 8). »Die These, die wir vertreten, ist folgende: um das Jahr 1900 ist Maréchal von halbempirischen Positionen ausgegangen und hat sich dann an die kantianische Ausrichtung angenähert; gleichzeitig beginnt, zumindest ab 1908, eine fortschreitende und langsame Entfernung von Kant selbst, auf der Suche nach jenem realistischen Gleichgewicht von Thomas, der es ihm ermöglicht hat, das Problem des Übernatürlichen auf eine Weise anzugehen, die mit dem christlichen Dogma vereinbar ist« (S. XVIII). Nach Meinung des Doktorvaters ist der belgische Jesuit von einem realistischen Ansatz in der Erkenntnistheorie zu deuten und hat sich folglich »dem Transzendentalthomismus widersetzt, der gegenwärtig in vielen Bereichen der katholischen Theologie dominiert« (J. M. McDermott, Vorwort: S. IV; zur Absicht Maréchals, dem erkenntnistheoretischen Realismus zu folgen, vgl. Moretto selbst: S. 301–303).

Die in der Folge dargelegten Untersuchungen nähren freilich einige Zweifel an dieser Schlußfolgerung, so etwa die Hinweise auf die Kritik Maréchals an dem »scholastischen Intuitionismus« (S. 25). Dem Rezensenten scheint durchaus nicht klar, daß der belgische Philosoph »immer im Rahmen eines scholastischen Ansatzes geblieben ist« (S. 368). Eine solche These müßte begründet werden durch eine Gegenüberstellung mit Kant und Rahner (zumindest in der immer wieder thematisierten Erkenntnislehre), was aber die römische Doktorarbeit gerade vermeiden will (S. XVIII). Die Wiedergabe einer 1906 erstellten nicht gedruckten Arbeit über das Verhältnis von Glaube und Vernunft, worin sich Maréchal »dem Problem einer katholischen kantianischen Theologie« stellt, weckt beispielsweise erhebliche Zweifel an dem »immer gegebenen« scholastischen Rahmen (vgl. S. 34–40). Ein befremdlicher Ansatz zeigt sich in dem Vorschlag des Philosophen, in der mystischen Erfahrung auf Erden bereits eine »vorübergehende« Gottesschau im eigentlichen Sinne anzunehmen, die dann auch noch gleichzeitig bestehen soll mit der theologischen Tugend des Glaubens (vgl. S. 373. 166; mit der Kritik Morettos: S. 123–129). Vielleicht erklären sich dergleichen Sonderbarkeiten durch den



wissenschaftlichen Werdegang des belgischen Jesuiten, der weder in Philosophie noch in Theologie promovierte, sondern in Biologie (vgl. S. 5). Eine kritischere Einschätzung des Beitrages von Maréchal findet sich (im Gefolge Hans Meyers: *ThRv* 1/1960) etwa bei W. Hoeres, *Wesenseinsicht und Transzendentalphilosophie*. Thomas von Aquin zwischen Rahner und Kant, Siegburg 2001, passim (vgl. Personenregister).

Die Arbeit von Moretto hat freilich das Verdienst, den denkerischen Beitrag Maréchals des näheren vorzustellen unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses von Natur und Gnade. Die Untersuchung beginnt mit einem Blick auf die ersten Werke des belgischen Philosophen (Kap. 1: S. 3–46). Dabei wird deutlich das leitende Motiv, die überlieferte Reflexion mit dem »modernen Denken« zu harmonisieren (S. 23), wobei »Modernität« vor allem mit den Beiträgen des Deutschen Idealismus gleichgesetzt wird. Interessant wäre hier ein Verweis gewesen auf das von Kardinal Mercier geformte »Löwener Milieu«: schon Mercier hat bekanntlich im Bereich der Erkenntnislehre Versöhnungsversuche zwischen Kant und Thomas übernommen mit umstrittenem Ausgang. Eigens beleuchtet Moretto die Darstellung Kants, dessen transzendentaler Ansatz durch Fichte weitergeführt wird (Kap. 2: S. 47–87; vgl. »Le point de départ ...«, Bd. IV). Durch den im logischen Urteil ansichtigen Erkenntnisdynamismus auf das Absolute hin möchte Maréchal den transzendentalen Ansatz Kants auf die Metaphysik hin öffnen. Ein weiteres Kapitel behandelt anhand einer Aufsatzreihe über das »Gefühl der Gegenwart« (1908–09) besonders die mystische Erkenntnis, durch die Maréchal über Kant hinaus einen wirklichen Kontakt des menschlichen Geistes mit der göttlichen Wirklichkeit belegen möchte (Kap. 3: S. 89–137). Insbesondere in der Darstellung des sogenannten »desiderium naturale videndi Deum« zeigt sich ein Akzent, der die Verbindung zwischen Natur und Übernatürlichem herausstreicht; die Aktivität des Menschen vor Gott wird stärker betont als die Rezeptivität (S. 131). Die Themen der Religionspsychologie, der spezifisch christlichen Mystik und der philosophischen Erkenntnislehre erfahren eine weitere Vertiefung in zwei Aufsätzen (1912) (Kap. 4: S. 139–184) und verschiedenen weiteren Publikationen (1913–20) vor dem Erscheinen des Hauptwerks über den Ausgangspunkt der Metaphysik (Kap. 5: S. 185–232). Während der Abfassung des »Point de départ ...« sind Arbeiten über das Spezifikum christlicher Mystik entstanden, die eigens beleuchtet werden (Kap. 6: S. 233–278) und die deutlicher als zuvor die Gratuität der Gnade betonen (S. 267). Die werkgeschichtliche Übersicht wird abgeschlossen durch

die Analyse des »Ausgangspunktes der Metaphysik« (»Le point de départ ...«), vor allem des entscheidenden fünften Bandes (Kap. 7: S. 279–364).

Bei der Darstellung des Verhältnisses von Natur und Gnade beschränkt sich der Verfasser im wesentlichen auf die Wiedergabe der Ansichten von Maréchal und verzichtet auf jedwede kritische Kontrolle von seiten der Thomasforschung (S. 324f). Daß es eine eigene Dissertation hierzu gibt, kann der kundige Leser zwar im Literaturverzeichnis entdecken (P. Dalleur, *Maréchal, interprète de saint Thomas*, Ateneo della S. Croce: Rom 1996), nicht aber in den zahlreichen Anmerkungen, die sich hieraus ergeben könnten. So wird etwa nebenbei referiert, daß man nach dem belgischen Jesuiten das »desiderium naturale videndi Deum« keineswegs mit einem »desiderium elicited« verwechseln dürfe (S. 348). Gerade dies aber gehört zum Ergebnis einer brillanten neueren Studie: für Thomas handelt es sich von der Sache her um ein »desiderium elicited«; bei einem »desiderium innatum«, vorgängig zu den individuellen Akten von Wille und Verstand, würde die Gratuität der Gnade kompromittiert. Im Sinne von Maréchal deuten das »desiderium naturale« insbesondere Jean Laporta und Henri de Lubac (*L. Feingold, The Natural Desire to See God According to St. Thomas Aquinas and His Interpreters*, Apollinare Studi: Rom 2001; zu Maréchal insbesondere 325–328, 633).

Eine »Schlußbilanz« faßt am Ende die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit zusammen (Kap. 8: S. 365–378). Besonders hervorgehoben wird dabei der »personalistische Ansatz« des belgischen Jesuiten (S. 374f; vgl. 359–364), der in der Deutung von Moretto wohl stärker zum Ausdruck kommt, als dies in den Quellen zu sein scheint. Beachtenswert sind die reichhaltigen Angaben zu den Quellen (S. 383–388) und zur Sekundärliteratur (S. 388–399). In der Literaturliste finden sich auch mehrere Arbeiten über das Verhältnis von Rahner und Maréchal, obwohl Rahner selbst nicht aufgeführt wird (beispielsweise mit dem nicht geglückten Versuch der philosophischen Doktorarbeit »Geist in Welt«). Wünschenswert wäre ein Personenregister gewesen. Die Dissertation Morettos ist wertvoll als genetische und phänomenologische Bestandsaufnahme zum Denken Maréchals. Die systematische Stellungnahme zu manchen wichtigen fundamentaltheologischen und dogmatischen Sachfragen bleibt freilich dem Leser überlassen.

*Manfred Hauke, Lugano*